

ZUKUNFT BRAUCHT

MUT

Wie sieht die Welt von morgen aus und müssen wir sie fürchten? Diskurse über Ressourcenknappheit, Terror, Überalterung und die drohende Klimakatastrophe machen täglich Schlagzeilen. Doch wo bleiben die guten Nachrichten? „Die will gar keiner hören!“, meint Trend- und Zukunftsforscher **Matthias Horx**, der im KOMPASS-Interview über Zukunftsängste, falsche und richtige Visionen und die menschliche Faszination für den Weltuntergang spricht.

2012 sollte die Welt untergehen. Der angeblich abgelaufene Maya-Kalender versetzte viele Menschen in Angst, die vermutlich bereits zur Jahrtausendwende wegen anarchischer Zustände zitterten, die durch den Absturz aller Computersysteme ausgelöst werden sollten. Diejenigen von uns, die sich als zu klug und rational verstehen, um sich vor Horoskopern und nostradamischen Weissagungen zu fürchten, hatten damals gut lachen – und sorgen sich heute darum, dass der Wirtschaft das Erdöl ausgeht und in Deutschland bald nur noch Senioren leben. Doch diese Prognosen basieren schließlich auf Tatsachen. Oder wollen wir das nur glauben? Während immer neue Berichterstattungen in uns den Gedanken keimen lassen, dass die Zukunft von Katastrophen geprägt sein wird, fällt es schwer, sich auf selbstfahrende Autos und putzende Roboter zu freuen. Bei aller Unsicherheit, die das Grübeln über unser Morgen und Übermorgen in vielen Menschen auslöst, bleibt einer völlig entspannt: „Die Zukunft ist nicht schwarz oder weiß. Sie ist aber auch nicht grau. Sondern bunt, vielfältig, komplex.“ Matthias Horx gilt als einflussreichster Trend- und Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum. Nach einer Laufbahn als Journalist gründete er zur Jahrtausendwende das Zukunftsinstitut, das heute zahlreiche Unternehmen und Institutionen berät. Woher er seine Gelassenheit nimmt? Sein aktuelles Buch „Zukunft wagen. Über den klugen Umgang mit dem Unvorhersehbaren“ beschäftigt sich mit dieser Kunst, an die Zukunft zu glauben.

KUNST DES VERTRAUENS

Wie wird die Zukunft aussehen? Diese Frage beschäftigt die Menschheit vermutlich seit Anbeginn ihrer Existenz. Es ist das Unbekannte, Unvorhersehbare, das uns in seinen Bann zieht. Weit mehr noch begeistert das nahezu fantastisch anmutende Versprechen, vielleicht doch einen Blick nach vorn werfen zu können: Zeitreisen und Weissagungen – Selbst jene, die dies alles für Science Fiction oder Hokus Pokus halten, haben sich sicher schon einmal dabei erwisch, einen kurzen Blick auf ihr Horoskop zu werfen. Und sei es nur, um die Voraussagen als Lügen zu enttarnen. Die Vorstellung, dass uns astronomische Konstellationen verraten, wann unser Traumpartner oder unsere Traumpartnerin in unser Leben tritt, überzeugt sicher nicht jeden. Ein bisschen Wissenschaft, ein paar Fakten, etwas Rationales brauchen Prognosen, um von uns geglaubt zu werden. Deshalb lesen wir nach wie vor den Wetterbericht, obwohl nicht wenige Menschen aufgrund dieses Vertrauens wohl schon einmal ohne Schirm im unerwarteten Regen standen. Alles, was über die Zukunft geglaubt wird, kann sich schließlich als falsch herausstellen. Dies wissen wir alle. Dennoch glauben, hoffen und fürchten wir weiter. Die Evolution hat das menschliche Hirn zu einem Zukunftsprojektor geformt: Das Nachdenken über unser morgiges Dasein dient dazu, unsere Überlebenschancen zu er-

höhen. So teilen wir noch heute Hoffnungen auf die Zukunft mit Menschen die vor hundert oder gar tausend Jahren lebten: „Auch damals hofften die Menschen, dass Frieden herrscht und sich die Dinge verbessern, vor allem für ihre Kinder. Heute ist Verbesserung kaum noch im ausschließlich materiellen Sinne möglich, viele Menschen leiden eher an einem Zuviel an Essen und Informationen. Deshalb muss es mehr um die qualitativen Aspekte gehen: Gesundheit, Lebenssinn, Gemeinsamkeit, Gelassenheit“, erklärt Matthias Horx, dessen Bücher „Anleitung zum Zukunftsoptimismus“ und „Das Buch des Wandels“ bereits Bestseller wurden. Nun ruft er uns dazu auf, Zukunft zu wagen! Doch was ist damit gemeint? „Es geht um den Mut, sich mit seinen eigenen Zukunftsängsten zu beschäftigen. Dabei kommt man ziemlich schnell darauf, dass diese Ängste mit der Wirklichkeit wenig zu tun haben, sondern aus unseren inneren Verfasstheiten und Verzweifelungen, aber auch aus Fehlinformationen stammen. Wir projizieren unsere inneren Ängste auf die Welt und ihr Werden. Das möchte ich korrigieren, denn Angst ist kein guter Ratgeber.“



ZWISCHEN UTOPIE UND DYSTOPIE

Haben wir wirklich zu viel Angst, vor dem was kommen mag? Die Prognosen für unsere Bevölkerungsentwicklung oder den Zustand unserer Umwelt wirken alles andere als beruhigend. Wenn wir uns vor diesen Szenarien nicht fürchten und nicht den Wunsch entwickeln, etwas daran zu verändern, steuern wir auf kurz oder lang auf unser Ende zu. Sollen wir dabei einfach gleichgültig zuschauen? „Nehmen wir die Vorstellung, dass der Islam die Welt erobern wird“. Wenn man weiß, dass die Geburtenraten in den islamischen und den christlichen Ländern im Durchschnitt genau gleich sind, relativiert sich das. Die Geburtenraten von Immigranten sind nur ganz gering höher als die der einheimischen Bevölkerung. Oder das alte Gerücht der Überbevölkerung: Wir befinden uns im Moment in einer weltweiten Phase des Geburtenrückgangs; der Zenit der Weltbevölkerung wird irgendwo bei zehn Milliarden Menschen liegen, wahrscheinlich drunter. Von 2060 bis 2070 an wird die Weltbevölkerung schrumpfen. Wir werden also nicht verhungern, denn Nahrungsmittel für zehn Milliarden Menschen kann man schon mit der heutigen Technik herstellen. Ressourcen werden uns nicht ausgehen, wir werden lernen, sie produktiver zu verwenden und dann durch viel bessere, umweltfreundlichere Nutzungen ersetzen“, erklärt Horx, der die Zukunft weder durch puren Optimismus noch Pessimismus gestaltet wissen möchte. Possibilismus nennt er seine Haltung und verweist darauf, dass viele negative Zukunftsbilder auf falsche und verzerrte Wahrnehmungen und mediale Übertreibungen zurückgehen, die sich mit eigenen Ängsten vermischen: „Positiver Wandel ist möglich, und wir sind verantwortlich dafür. Viele technische Trends werden überschätzt, viele soziale Trends gar nicht gesehen. Dass die bittere Armut auf der Erde rapide zurückgegangen ist, sieht niemand, weil es bequemer ist, auf die Reichen zu schimpfen und sich zu fürchten. Menschen können eine Menge Probleme lösen, wenn sie konstruktiv und kooperativ agieren. Dazu muss man aber auch die Erfolge, die Möglichkeiten erkennen.“



Fluch oder Segen?

Lineare Zukunftsbilder neigen dazu, entweder Technik zu verherrlichen oder den Weltuntergang vorauszusagen. Hollywood-Produktionen wie Star Wars oder Matrix, aber auch Romane wie die Panem-Trilogie begeistern mit utopischen und dystopischen Elementen ihr Publikum. Foto: Raïssa Ruschel / flickr.com

ANGST VOR DEM UNBEKANNTEN

Angst ist eine anthropologische Konstante. Da die Zukunft immer zu einem gewissen Teil unsicher ist, entspricht diese Furcht schlicht unserem inneren Wesen. Doch ob wir uns von dieser Angst bestimmen und leiten lassen, können wir beeinflussen. Viele Menschen wissen, dass sich Aussagen wie „Früher war alles besser!“ faktisch schnell widerlegen lassen. Doch warum haben wir trotz zahlreicher positiver Entwicklungsbeispiele kein Vertrauen in die Zukunft? „Rein positive Nachrichten sind langweilig. ‚Hundert neue Schulen in Afrika eröffnet‘ - Das will niemand hören. Wir leben in einer Aufmerksamkeits-Ökonomie, wo es mehr und mehr um Einschaltquoten und Klickraten geht. Und mit Panik und Übertreibung kann man die meisten Menschen dazu bringen, einzuschalten. Wir brauchen mehr mediale Intelligenz“, mahnt Horx. Vor guten Nachrichten verschließen wir Augen und Ohren? Schwer zu glauben, da wir uns selbst in so sehnsüchtiger Erwartung derer fühlen. Doch einfach abstellen lässt sich unsere evolutionär erworbene Zukunftsangst nicht. Dennoch selektieren wir – alles andere als rational – wovor wir uns fürchten und wovor nicht. Dieses Phänomen der Risiko-Aversion beschreibt das Projizieren von Risiken in eine Dimension, wo sie uns nicht wirklich gefährlich werden können: Auch Raucher und Raucherinnen sorgen sich um terroristische Anschläge - kleine, sensationelle, symbolische Risiken - während der potenzielle Lungenkrebs, den sie selbst erzeugen, als weniger gefährlich wahrgenommen wird.

Wo es um unsere eigene Verantwortung geht, sind wir nahezu zukunftsblind. Einen großen Einfluss auf falsche Zukunftsentwürfe hat unsere Angst insbesondere dann, wenn sie uns zu linearem Denken drängt: Ein Trend wird geradeaus in die Zukunft verlängert und als „Vision“ ausgespuckt, die entweder Technik verherrlicht oder Risiken übertreibt. Unser Hirn liebt derartige Standarderzählungen, die mit der tatsächlichen Zukunft allerdings wenig zu tun haben. Sind wir demnach von Natur aus wahnsinnig unqualifizierte Orakel? Und lohnt sich ein Nachdenken über die Zukunft überhaupt, wenn wir in unseren Voraussagen falsch liegen? „Allerdings. Bewusst oder unbewusst macht ja jeder von uns Aussagen über die Zukunft. Und steuert seine Handlungen damit. Ob man eine Versicherung abschließt, heiratet oder einen Beruf ergreift - Das hat immer mit gewissen Voraussagen zu tun. Den eignen „Zukunfts-Sinn“ zu trainieren, darum geht es. Dabei sind Irrtümer eingeschlossen, weil sich die Zukunft niemals exakt, bis ins Detail bestimmen lässt. Das wäre ja auch schrecklich, denn dann wäre alles ‚programmiert‘.“



Zukunftsforschung

Die integrierte Prognostik stellt auch praktische Arbeits-Techniken zur Verfügung: In der Arbeit mit Kunden nutzt das Zukunftsinstitut verschiedene Workshop-Varianten, die Innovation, Kreativität, Kommunikation und strategisches Denken im Sinne der Zukunft anregen sollen. Foto: Klaus Vyhnaček

MATTHIAS HORX
ZUKUNFT WAGEN
 BUCHTIPP
 Zukunft wagen
 Über den klugen Umgang mit dem Unvorhersehbaren,
 DVA München 2013
 ISBN 978-3-421-04444-0
 Preis: 22,99 €

UNGEWISSER BLICK



Zu guter Letzt stellt sich die Frage: Was macht Matthias Horx zu einem besseren „Weissager“ als uns? Während sich viele Menschen vorstellen können, wie Geschichtswissenschaften funktionieren, klingt Zukunftsforschung ein wenig nach nostradamischer Weissagung. Dabei konstruieren beide Disziplinen anhand der ihnen zur Verfügung stehenden Informationen Ereignisse, Ursachen und Hintergründe einer Zeit, die wir nicht selbst erleben. Ähneln sich die Disziplinen der Geschichtswissenschaft und Zukunftsforschung? „Historiker beschäftigen sich ja fast ausschließlich mit dem bereits Geschehenen, wobei wir als Prognostiker mit historischem Wissen in die Zukunft schauen und die Muster des Wandels zu deuten versuchen. Mit Nostradamus hat das nichts zu tun, der war ein ziemlich paranoider „Weissager“; er hatte die Vision, dass Gott und der Teufel zu ihm sprachen.“ Matthias Horx spricht von der Zukunftsforschung nicht als Wissenschaft, sondern als Disziplin der integrierten Prognostik, deren Ziel es ist, verschiedene Teil-Wissenschaften etwa aus der Psychologie, Evolutionstheorie und Sozio-Ökonomie zu vereinen. Und die Zukunft im Ganzen kann selbst er nicht voraussagen. Doch lassen sich über einzelne, eingegrenzte Zukünfte weit mehr Details aussagen, als die meisten Menschen glauben: Im Rahmen der Gesundheits-Prognostik lässt sich beispielsweise über die Schicksale einzelner Menschen, ihre Todesarten und – zeit-

punkte eine Menge aussagen, nur hören möchten das tatsächlich die wenigsten. Auch bestimmte soziokulturelle Systeme sind durchaus über weite Strecken prognostizierbar, weil menschliches Verhalten mehr Konstanten aufweist, als man normalerweise glaubt. Die Zukunftsforschung wirft „Scheinwerferkegel“ in unser Morgen und kann Entwicklungen anregen. Fantastische Bilder über fliegende Autos, künstliche Intelligenz oder den Weltuntergang zeichnet sie nicht. Dennoch muss reflexive Zukunftsarbeit manchmal auch unbequem sein: Sie ist zu Teilen Störung, Provokation, Irritation festgefahrener und linearer Weltbilder. Der Zukunftsforscher darf und muss irren und seine Fehlprognosen müssen zu klügeren Fragen führen, die Hoffnung hegen und sie gegen die Furcht verteidigen. Das wahre Berufsrisiko von Matthias Horx besteht darin, nicht allzu beliebt zu sein, ein wichtiges und komplexes Fragezeichen zu hinterlassen. Und dieses steht am Anfang und Ende jedes Nachsinns über das, was kommen kann: Wie wird die Zukunft?



Falsche Propheten

a.: Nostradamische Weissagung, Tarotkarten, Horoskope – Der Blick in die Zukunft fasziniert die Menschheit. Seriöse Zukunftsforschung stützt sich jedoch nicht auf Glaube, Schicksal und Magie, sondern vereint verschiedene wissenschaftliche Disziplinen und bildet komplexe Prozess-Modelle. Foto: wikimedia.org

KOMPASS: Befindet sich die Welt derzeit tatsächlich so stark im Wandel, wie es von vielen Menschen wahrgenommen wird?

Matthias Horx: Die Welt befindet sich immer im Umbruch, wobei sich heute die Wandlungsprozesse verschoben haben. War früher das eigene Leben sehr riskant, weil man immer an Krankheit oder Hunger oder Krieg sterben konnte und nur wenige über Fünfzig wurden, leben wir heute in einer sehr sicheren Umwelt. Aber gerade deshalb machen wir uns von früh bis abends Sorgen, dass das nicht so bleiben könnte. Wir nehmen äußere Bedrohungen überdimensional wahr, sie scheinen uns ständig „auf die Pelle“ zu rücken. Wir fürchten, dass eine Million Flüchtlinge unseren Wohlstand in Gefahr bringen. Dabei gab es in der Geschichte immer Wanderungsbewegungen: nach Amerika, oder innerhalb Europas, und die meisten hatten einen positiven Ausgang. Eine halbe Million Polen wanderte zwischen 1860 und 1920 ins Ruhrgebiet, die meisten entkamen bitterer Armut und schafften den Aufstieg. Nach dem Krieg flüchteten sieben Millionen Deutsche nach Westen, und auch für die verbesserte sich das Leben fast immer. Die Völkerwanderungen waren früher viel größer, und sie verliefen immer nur in eine Richtung, selten kehrten Menschen zurück. Und auch der technische Fortschritt war um die Jahrhundertwende 1900 am schnellsten. Damals wurden das Telefon, das Auto, das Flugzeug, das Funken und die Elektrizität gleichzeitig erfunden.



Matthias Horx
 Trend- und Zukunftsforscher
 (www.horx.com)
 Foto: Klaus Vyhnaček

Matthias Horx gilt als einflussreichster Trend- und Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum. Nach einer Laufbahn als Journalist gründete er das Zukunftsinstitut und lehrt als Gast-Dozent an verschiedenen Hochschulen. Als leidenschaftlicher Europäer pendelt er zwischen London, Frankfurt und Wien, wo er seit 2010 mit seiner Familie das „Future Evolution House“ bewohnt. Sein Lebensprojekt gilt der Weiterentwicklung der „Futurologie“ der 60er und 70er Jahre zu einer Consulting-Disziplin für Unternehmen, Gesellschaft und Politik.

Wagen wir einen Blick in die Zukunft: Was wird in den nächsten Jahren gesellschaftlicher Trend?

Ich glaube, dass wir ein großes Bedürfnis nach Achtsamkeit und Gemeinschaft erleben werden. Weil wir heute dermaßen medial hysterisiert wurden, dass immer mehr Menschen abschalten und sich wieder den direkten Mitmenschen und der analogen Kommunikation zuwenden.

Wie wird die Zukunftsforschung der Zukunft aussehen?

Das lässt sich nicht voraussagen, aber wir können noch vieles besser machen, durch mehr „Big Data“ und besseres Erkennen der Zusammenhänge, etwa im Verhältnis von Technologie und Mensch.